

Wittgensteiner Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt der Stadt Laasphe,
der Unter-Endtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 93.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 20. November 1918

Postkontonummer 40440 43. Jahrg.

Erneuerung.

Wir hatten uns die Niederlage unserer Truppen anders vorgestellt. Wir dachten, wir könnten sie feiern als Sieger mit Pauken und Trompeten und ihnen glänzende Ehrenspanden bauen. Es ist anders gekommen, und der Tag ist der richtige Ausdruck der Stimmung, mit der wir ihren Empfang vorbereiten sollen.

Sie haben nicht Schuld, sie haben ihre Pflicht in vollem Maße getan, und das Lob der Tapferkeit, das wir ihnen so häufig nach den unzähligen Siegesnachrichten gezollt haben, war durchaus verdient.

Aber wir hatten uns überschätzt. Unsere Staatsmänner und Führer hatten geglaubt, wir könnten es mit der ganzen Welt aufnehmen. Manche hatten erobern wollen, hatten den Krieg als ein Stahlbad gefeiert. Und während andere nach außen den Arm zu lang gemacht hatten, hatten andere im Innern des Landes ihren Rücken mit Eiser gefüllt und die eigenen Brüder bewacht und sich auf deren Kosten in dieser ersten Zeit bereichert. Es war ein Buchern und Hamstern, ein Mithalten der Staatsgelder, ein Verachten des Gemeingutes, ein äußerlicher Sinn in unser Volk eingezogen, der bis in die Gassen reichte, selbst an der Front war ein starker Zwiespalt zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, so daß uns jenes Urteil treffen mußte: Gewogen, gewogen und zu leicht befunden. Wenigstens für diese große Aufgabe, es allein mit der ganzen Welt aufzunehmen und ihr gewissermaßen unseren Stempel aufzudrücken.

Deshalb ist auch der Umschwung im Innern eingetreten. Die Stützen der alten Ordnung sind jetzt zusammengebrochen, als wären sie völlig morsch und widerstandlos gewesen. Sie wankten, fast ohne sich zu fürchten. Andere Männer haben sich nach den Zugeln gegriffen und wollen zeigen, daß sie besser reiten können. Ihre Aufgabe, mit den schweren Waffenstillstandsbedingungen und den sicher nicht weniger schweren Friedensbedingungen fertig zu werden, ist freilich furchtbar.

In dem allen zeigt sich deutlich Gottes Finger, im Außen wie im Innern. Wir empfinden seine Atemzüge, sein mächtiges Draußen und sein sanftes Säuseln. Wehe uns, wenn wir in diesen gewaltigen Zeiten Gott nicht näher kommen, wo Völker zerbersten wie bräunlicher Kalk, wo Throne stürzen wie luftige Kartenhäuser, wo die Ländergrenzen verschoben werden, wie man neue Kreidestriche auf die Wandtafel zieht, wo im Innern die gewaltigsten Reformen an einem Hauch aushaften werden, für die man einzeln

sonst Jahre gebraucht. Das sind Zeiten, wo Gott vor allem Volk seinen Samen in die geöffneten Ähren streut, damit die Gottesfurcht und die Hingabe an das Volk daraus wachse. Da gilt es, sich emporzurücken aus dem Staube und hinauszugreifen nach des Himmels Höhen, um die Gnade Gottes herabzuholen und den Weltlauf um die Ideale wieder zu beginnen.

Niederlagen sind oft segensreicher für die Völker als berauschende Siege. In den großen Kriegen der Ägypter und Babylonier, wo die Völker Israel und Juda zerfallen wurden und ihre Selbständigkeit verloren, standen die großen Propheten auf und gaben ihrem Volk einen neuen Halt, vertieften seinen Glauben und machten das kleine Volk der Juden unüberwindlich. Ihre Predigten legten den Grund zu einem reinen neuen Gottesglauben, der schließlich die Welt erobern sollte.

So sind auch von der Niederlage von Jena und Auerstädt Ströme des Segens ausgegangen. Sie gab den großen Reformern in unserem Volke Gelegenheit, eine große Erneuerung in unserem Volke heraufzuführen. Noch heute können wir uns an den Hergang der Reformen jener Jahre erinnern. Dem 70er Krieg, dagegen folgten die Gründerjahre, folgte eine Umwertung der Machtpolitik und der Lebenshaltung, eine Veräußerlichung unseres ganzen Wesens. Die Franzosen aber haben aus ihrer Niederlage 1870 gelernt, was wir viel zu sehr übersehen haben, und was jetzt unser Unglück gewesen ist.

Der Sieger von heute ist es vielleicht morgen schon nicht mehr, so sehr er sich in den Wahn stürzt und die Seine preizt und die Augen verdreht. Und der Sieger von morgen wird sein, was dem Sieger des Tages ausloset bis zum Neuge, der gründlich auf die Zeichen der Zeit achtet und sich nicht entgehen läßt. Hier heißt es wirklich demütig und aufmerksam sein und der Selbstkenntnis nicht aus dem Wege gehen. Aber dann kommt auch der Segen der inneren Erhebung, der freudigen Erleichterung des Geistes, das der Wiederaufbau bringt.

Hermann Röstke.

Friedenskonferenz in Versailles.

Nach einer Neutermeldung aus London schreibt „Daily Chronicle“, daß die Friedenskonferenz Anfang 1919 in Versailles zusammentreten werde. Zu den britischen Bevollmächtigten würden Lloyd George, Balfour und Barnes gehören. Die britische Delegation würde vermutlich aus über 200 Personen bestehen. Auch Wilson will dazu kommen, vermutlich schon Mitte Dezember.

Verhandlungen über die Ukraine.

In der nordosteuropäischen Stadt Jassy, der bisherigen provisorischen rumänischen Hauptstadt, ergaben die bisherigen Verhandlungen zwischen der Entente und den Vertretern der russischen Einzelstaaten, daß die Entente eine Einigung Rußlands als fester Bestandteil wünsche. Die Anerkennung der ukrainischen Selbständigkeit wurde abgelehnt.

Die deutschen Truppen dürfen bis zur Bildung einer ukrainischen Armee im Lande bleiben.

Unsere Truppen dürfen also weiterhin im Lande bleiben, als Polizei für die ukrainische Regierung gegen die Bolschewiki zu dienen! Wir meinen, man sollte den Minister Storopadski, der doch gewollt hat, mit der Entente liebzugehen, seinen Bolschewiki ablassen.

Die Entente will offenbar Rußland wieder an sich ziehen, um eine dauernde Bedrohung Deutschlands an der Hand zu haben.

Neue Orient-Note.

Die Beratungen des Versailler Kriegsrates sind wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig wird der Vorlauf einer neuen Note an Deutschland festgestellt, die die Aufforderung zur Einsetzung von Delegierten für die Friedenskonferenz enthält und auch den Vorbehalt, daß diese Konferenz stattfinden soll, besteht. Allgemein nimmt man an, daß Versailles in dieser Note in Betracht kommt.

Gegenstand der Beratungen in Versailles sind auch die inneren Vorgänge in Deutschland und die Frage, an welche deutsche Persönlichkeit die wichtigsten Stellen des Verbandes zu vergeben sind.

Eine Verbindung mit England zur See.

Das Reutersche Bureau erzählt, daß der Kaiserliche Kreuzer „Königsberg“ mit britischen Kriegsschiffen zusammengetroffen. Er wird zu einem Zweck in See eskortiert werden, wo die deutschen Kriegsschiffe ihre Schiffe verlassen und sich auf die britischen Kriegsschiffe begeben werden, um dem Kaiserlichen Kreuzer die deutschen Vorschläge für die Durchsetzung der Seefreihandelsbeziehungen vorzulegen.

Wirren in den bürgerlichen Parteien.

Erwachendes Leben. — Neue Parteibildungen.
Die durch die Revolution veränderten Verhältnisse

Imtranten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

30)

(Fortsetzung.)

Klara hatte erstarrt im hellsten Lichte. Breite Teppichläufer waren bis zur Vordrüse gelegt. Eva und Wilhelm empfingen die Gäste.

Eva, die schon lange keine Trauer mehr trug, erschien in einer wunderschönen, matten, hellen, spitzigen, seltenen Empire-Toilette. Auch Elfe, in ein weißes Spitzenkleidchen über rosa Unterstoff gehüllt, war zugegen, heute ganz das „Elfenkind“ mit ihren offenen, blonden Haaren und dem feinen Gesichtchen. Klara fand es sehr verkehrt, daß das Kind auch anwesend war, und daß sie wie eine Puppe gepupst, die Gäste mit empfing. Beim Diner verschwand sie übrigens zu Klaras Befriedigung. Nach dem Essen sollte getanzt werden.

Eva ließ sich umwerben und umschmeicheln. Sie strahlte. Und auch Trudchen war heute sehr glücklich. Ihr erster Ball! Sie flog von einem Arm in den anderen, schwebte leicht im Tanz dahin und blühte frisch wie eine Rose. Viele der Herren wußten nicht, wenn sie die Palme des Abends zuerteilen sollten, der schönen glänzenden Wirtin, oder der fröhlichen, kindlich glücklichen Gertrud!

Doktor Jentzen fand jedenfalls die Jugend lockender. Er meinte sogar, bei Gertrud eine Ähnlichkeit mit der schönen Schwester Elfe zu finden. Es war ja bei dem jungen Mädchen alles weicher und kindlicher als bei Elfe, aber der Schnitt des Gesichtes war derselbe, und selbst der Ausdruck konnte es zugeteilt sein. Eben sah sie im neubauten entzückenden Wintergarten. Eine traumhafte Stimmung lag über dem matt erleuchteten Raum. Aber traumhaft war den beiden nicht zumute, die sich hier von der Hitze und Fülle des Tanzsaales erholen wollten. Sie lachten lustig. Ihnen schenkte das Leben und die Jugend heute all ihre Gaben.

Gertrud hatte lachend erzählt, daß Justizrat Salburg, der stets zu allerhand Scherz aufgelegt war, als er hier den ersten Besuch im neu vollendeten Hause machte, der Flora, die aus dem kleinen Grün zarter Schlingpflanzen lockte, ein Behauptungsgeld in die ausgestreckte Hand gelegt habe. Doktor Jentzen versuchte, ob die Flora das gereichte Geldstück auch festhalte — und wirklich, es ging! Sie lachten beide darüber wie harmlose, glückliche Kinder.

„Dann sagte Gertrud: „Jetzt werde ich einmal meine schöne Schöne kopieren. Ich lege mich in den langen Korblehnstuhl, lasse das Licht der rosa Ampel auf mein Gesicht fallen, hebe den Fächer bis zu den Augen, daß sie nur darüber hinaus blicken, und reiche ihnen gnädig die Hand zum Kuß. Sehen Sie, so!“

Er wollte die runde, kleine Hand ergreifen, aber da zog sie sie schon eilig zurück. „Bewahre, alles begnügen, nichts ansetzen! Ich bin doch jetzt eine schöne Statue, nichts weiter, oder ein Meißner Nippfigürchen. Ach, hören Sie den Walzer? „Dollardprinzessin!“ Da muß ich hin. Kommen Sie, Herr Doktor, der Walzer ruft!“

Er zog ihren Arm durch den seinen. An der breiten Doppelglastür trat ihnen ein Bedienter entgegen. „Herr Doktor, da ist ein Mann aus der Kegelerei. Sie möchten zu ihm kommen, Fräulein Brachmann will mitgehen. Sie läßt bitten, daß Sie gleich kommen möchten.“

Eine tiefe Enttäuschung glitt über Gertruds eben noch so leuchtendes Gesicht.

„Wie schade! Wollen Sie gehen?“

„Das ist das Los des Arztes, Fräulein Gertrud! Wie schwer es mir heute wird,“ setzte er leiser hinzu, „werden Sie vielleicht fühlen!“

Sie trat mit ihm zusammen in die Vordrüse. Der Mann, der ihn holte, war Emil. Klara stand bei ihm. Sie war schon in Hut und Mantel.

„Nehmen Sie mich mit, Doktor! Ich muß auch hin. Es ist Below. Die Wunde am Bein ist doch wieder aufgebrochen! So war alle Mühe und Sorgfalt vergebens!“

„Ja, diese verdammten Wunden! Verzeihen Sie, Fräulein Brachmann, den Kraftausdruck! Aber sie machen so oft alle Kunst des Arztes zunichte.“

Er dachte nur an den Knaben. Der Beruf nahm seine Gedanken völlig in Anspruch. Gertrud fühlte sich vergessen. Und doch konnte sie ihn nicht deswegen zürnen. Im Gegenteil, sie liebte es gerade an ihm so sehr, dieses Aufgehen in seinem Beruf. Vorhin konnte sie mit ihm scherzen und lachen. Jetzt blickte sie zu ihm auf. Das war das Uebergewicht, das der Mann über sie haben mußte, wenn sie ihn lieben sollte.

„Du bleibst hier, Kleines!“ entschied Klara noch. „Ich sprach schon mit Onkel Salburg, er wird Dich nachher nach Hause bringen. So brauchst Du Dein Vergnügen nicht zu

opfern. Amüsiere Dich noch gut und grüße Eva von mir. So will sie nicht hören.“

Das kleine Automobil des Doktors fuhr vor. Beide stiegen ein, und fort brauste es auf der Chaussee der Stadt zu.

Nachdenklich schritt Gertrud zurück in den Saal. Was sollte sie noch hier? Das Schönste war nun vorbei.

Ein Offizier sah sie eintreten. „Ah, gnädiges Fräulein sind Sie? Sie gestatten?“

Er legte seinen Arm um sie. Und im nächsten Augenblick wählten sie durch den Saal, und Gertrud lachte wieder und scherzte. Aber ihre Seele war draußen in der Nacht, in die das kleine Auto hineingefahren war.

Der Vortag, der die Nachricht aus der Kegelerei gebracht hatte, stand noch unbeachtet in dem hell erleuchteten Vestibül. Er nahm sich da selbst aus. Die Mühe sah, wie immer, etwas schief ins Gesicht gerückt. Der Augen und die Stiefeln waren vom Gang durch den Novemberregen befeuchtet. Die großen Augen blickten starr in all den Glanz, und die Ohren horchten auf die süßen, lockenden Walzerklänge. Ein vorübergehender Bedienter konnte ihn nicht. Für Frau Eva war auch die Bedienung, die das einfache Geesfeld bieten konnte, nicht sehr gering gewesen. Sie hatte sich Hilfe aus der Garnison kommen lassen. Der befrachtete Diener sprach ihn unwirksam an, was er da wolle.

„Emil hat Doktor geholt — Doktor für Kleinen Dadas Jungen.“

„Na, dann gehen Sie jetzt!“

„Emil geht nicht, Emil will kleine Elfe sehen. Kleine Elfe heute auch sein ist, sehr feine! Kleine Elfe hat es Emil erzählt. Emil will sie sehen.“

„Sie können hier niemand sehen. Wer ist denn die kleine Elfe? Ein Stubenmädchen?“

„Wer kleine Elfe ist? Unser Elfenkind! Weißt Du nicht, wer Elfenkind ist?“

„Ja bin nicht Ihr Dugbruder! Machen Sie jetzt, daß Sie hier herankommen!“

„Oho!“ Emils Stimme wurde lauter. „Who! Wollt kleine Elfenkind besser als Du! Emil kann hier stehen, gut stehen! Emil wird warten, warten, warten!“

„Mensch, machen Sie mich nicht wütend! Sie müssen hinaus hier! Ich kann Sie hier nicht stehen lassen!“

„Oho! Insippen, insippen, Du insippen werden! Da trat Eva aus der Halle. „Was ist denn hier los? Ach, der Emil, der acakliche Kerl! Was will denn der hier?“

lichen Parteien haben seit einigen Tagen neues Leben entfaltet, und zwar, nachdem der erste Schritt getan worden war, ein recht reges. Aus dem Zentrum folgt ein Aufruf dem andern, und die Nationalliberalen haben, nachdem sie ihre Bedenken gegen ein Herbeiführen zurückgestellt hatten, sich gleich mit großer Bestimmtheit ausgesprochen.

Wohlbedacht immer: „Die in Berlin anwesenden Mitglieder...“ Den Niederschlag der neuen Zeit können diese Kundmachungen also nur bei solchen Parteien enthalten, deren erdrückende Mehrheit in Berlin wohnt. Und das ist nur beim Fortschritt der Fall. Aber weil gerade bei ihm die inneren Schwankungen und Wirren seit langen am stärksten waren, hat dort die Neuorientierung die stärksten Wirkungen gehabt.

Eine neue bürgerlich-republikanische Partei hat sich aufgetan. Ein Aufruf linksgerichteter Politiker regt an die Gründung einer großen demokratischen Partei. Aus dem Programm sind neben den vielen auf Agitation gerichteten Gegenwarts-Aktivitäten und dem an erster Stelle stehenden Bekenntnis zur Republik folgende Grundgedanken anzuführen: „Der zweite Grundgedanke besagt, daß wir die Freiheit nicht von der Ordnung, der Gesetzmäßigkeit und der politischen Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen zu trennen vermögen, und daß wir jeden bolschewistischen, reaktionären oder sonstigen Terror bekämpfen, dessen Sieg nichts anderes bedeuten würde, als grauenvolles Elend und die Feindschaft der ganzen zivilisierten, vom Rechtsgefühle erfüllten Welt. Wir wissen, daß heute nur kühne Mittel helfen können, und daß von allen Besitzenden große Opfer zu fordern sein werden, wenn aus dem Trümmerfeld eine glücklichere Zukunft sich erheben soll. Die Zeit erfordert die Gestaltung einer neuen sozialen und wirtschaftlichen Politik. Sie erfordert, für monopolistisch entwickelte Wirtschaftsgebiete die Idee der Sozialisierung aufzunehmen, die Staatsdomänen aufzuteilen und zur Einschränkung des Großgrundbesitzes zu schreiten, damit das Bauerntum gestärkt und vermehrt werden kann. Notwendig sind stärkere Erfassung des Kriegsgewinnes, einmalige progressive Vermögensabgabe, andere tiefgreifende Steuermaßnahmen, gesetzliche Sicherung der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenrechte, Sicherung der Ansprüche der Kriegsteilnehmer, ihrer Witwen und Waisen, Stärkung der selbständigen Mittelschicht, Freiheit für den Aufstieg der Tüchtigen und die internationale Durchführung eines sozialpolitischen Mindestprogramms.“

Unter den Unterzeichnern finden sich Dernburg, Prof. Dr. C. Grande („Soziale Praxis“), Prof. Hertzer, Gustav Hartmann (Hirsch-Dundersche Gewerbestraße), von rechts der nationalliberale Führer Abg. Justizrat Jundt-Leipzig, für die Nationalliberalen Abg. Huthofen.

Daneben aber:

Führende Mitglieder der Hauptverbände und Fraktionen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei haben sich am Freitag, den 15. November, auf ein gemeinschaftliches Vorgehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung geeinigt. Sie setzen einen Ausschuss ein, der das Programm für den Wahlkampf aufstellt und die Grundlage zu einer großdeutschen demokratischen Partei durch Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien schaffen soll.

Der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin hat nach einem einleitenden Bericht des Abgeordneten Fischel eine Entschließung angenommen, in der die Parteigenossen aufgefordert werden, die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung eines geordneten Staats- und Wirtschaftslebens bereitwillig zu unterstützen, zugleich mit dem Entschluß, bei der Neuordnung der politischen Verhältnisse die volle Gleichberechtigung aller Volksschichten tatkräftig zu wahren. Weiter wird die schnelle Einberufung einer freier und unbefindlicher Abstimmung von Männern und Frauen zu wählenden Nationalversammlung gefordert, die über die Grundfragen der staatlichen Neuordnung zu entscheiden habe. Zugleich erläßt die fortschrittliche Volkspartei einen Aufruf zum Anschluß an die Volkspartei.

Der Reichstag beseitigt.

Nach einer amtlichen Meldung telegraphierte Reichspräsident Ebert an das Kabinett: „Gedenkt die Reichsleitung, gegen vielfach angeregte Einberufung des Reichstages Montag oder Dienstag Einspruch zu erheben und eventuell Maßnahmen dagegen zu treffen?“ Das Kabinett erwiderte:

„Infolge der politischen Umwälzung, die sowohl die Institution des deutschen Kaiserthums als auch den Bundesrat in seiner Eigenschaft als gesetzgebende Körperschaft beseitigt hat, kann auch der 1912 gewählte Reichstag nicht mehr zusammentreten.“

Ebert. Haase.

Die Reichsregierung ist mit den Vorbereitungen zur möglichst schnellen Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung beschäftigt.

Man nimmt aber in der Regierung an, daß das erst im Januar geschehen wird. Bis dahin wird

„Gnädige Frau, der Mensch ist nicht fortzubringen! Ich habe schon das möglichste versucht.“

„Was wollen Sie hier?“

„Elfenkind sehen!“

„Wie ist nicht hier! Gehen Sie fort!“

„Doch Elfen sehen!“

„Können Sie nicht hören? Elfen ist nicht hier! Gehen Sie!“

„Doch Elfen sehen!“

„Unverschämter Mensch! Hinweg!“

Sie zeigte mit ungewöhnlicher Gebärde auf den Ausgang, raffte die Schleppe zusammen und drehte sich verächtlich um. Als Emil trotz alledem nicht ging, machte der Diener Mene, ihn am Arme zu ergreifen. Da schüttelte der Wüßhunn ihn mit Kraft ab und ging hinaus. Draußen aber, im Schatten des Hauses, blieb er stehen, hob drohend die Faust zu den beleuchteten Fenstern empor und saate nur: „Du! Du!“ (Fortf. folgt.)

der heutige Zustand der Verordnung ohne Parlament fortbestehen.

Auch die Arbeiter- und Soldatenräte für die Nationalversammlung.

In einer Sitzung des Kölner A. u. S.-Rates ist einstimmig folgende Entschließung angenommen worden: „Der A. u. S.-Rat Köln erklärt sich mit den programmatischen Kundgebungen der sozialdemokratischen Regierung einverstanden. Er hält daran fest, daß die Organisation des Arbeiter- und Soldaten-Rates nur vorübergehend sein kann. Die endgültige innerpolitische Gestaltung Deutschlands muß Sache der Nationalversammlung sein. Jede Diktatur ist abzulehnen.“

Die Militär-Entlassungen.

„Geduld und Ruhe, bis jeder an der Reihe ist.“

Der Kriegsminister Scheuch erläßt einen Aufruf an die Soldaten, um dem ziellosen Heimlaufen vorzubeugen. Es heißt darin:

„Es können nicht alle Soldaten des großen deutschen Heeres und der Flotte zugleich entlassen werden! Es können auch nicht alle bis auf den letzten Mann entlassen werden!“

Die Entlassung muß sich nach den Verkehrsmöglichkeiten richten. Sie muß ordnungsmäßig vor sich gehen. Darum Geduld und Ruhe bis jeder an der Reihe kommt.

Im Heimatheer ist für erste die Entlassung der alten Jahrgänge bis 1879 einschließlich angeordnet, jüngere werden folgen. Leute in unentbehrlichen Diensten z. B. Gefangenenerziehung, müssen warten, bis sie ersetzt sind.

Leute aus dem kaiserlichen Räumungsgebiet und aus den Brückenköpfen können sofort entlassen werden, wenn sie nicht den Jahresklassen 1898 und 1899 angehören.

Wer von seiner Formation aus irgendeinem Grunde abgelassen ist, sucht die nächste militärische Dienststelle auf und bittet um einen Urlaubsschein in seine Heimat oder um einen Fahrchein zu seinem Erntetruppenteil.

Wer mit Urlaub heimfährt, steht zuhause nach den öffentlichen Anschlägen und Zeitungsberichten, aus denen er erfahren wird, wie er nachträglich zu seinem Entlassungspapieren und Marschgebühren kommt. Bis dahin dient ihm der Urlaubsschein als Ausweis.

Als Ordnungsprämien

für das Abwarten der ordnungsmäßigen Entlassung werden nach einer besonderen Verordnung des Kriegsministers gegeben:

- a) unentgeltlich einen Entlassungszug (soweit der Bedarf reicht Zivil, sonst Uniform),
- b) ein einmaliges Entlassungsgeld von 50 Mark,
- c) als Marschgeld, soweit Marschgebühren nicht ausreichen, vom Truppenteil ein Reisebetrug von 15 Mark.

Neues vom Tage.

Die Beseitigung des Herrenhauses.

In Übereinstimmung mit einem Beschlusse des Vorgesatzes des Arbeiter- und Soldatenrates verordnen wir was folgt: Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst. Das Herrenhaus wird beseitigt. Berlin, den 15. November 1918.

Die preussische Regierung.

gez. Hirsch. Stöckel. Braun. C. Ernst. Ad. Hoffmann. Dr. Rosenfeld.

Der Wahltermin zur Nationalversammlung.

Berlin, 17. Nov. Der vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf über die Wahlordnung für die verfassunggebende Nationalversammlung, der bekanntlich als Termin für die Auslegung der Wahlverhältnisse den 2. Januar 1917, als Wahltag den 2. Februar 1919 vorseht, ist gestern Nachmittag von der Reichsregierung durch beraten worden. Es ist nicht unmöglich, daß diese noch größere Änderungen an ihm vornimmt. Mit dem preussischen Minister des Innern ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß der Entwurf auch gleichzeitig für die Wahlen zur preussischen Nationalversammlung Geltung haben soll.

Eine beruhigende Bekanntmachung.

W.B. Berlin, 16. November. Um umlaufenden Gerüchte entgegenzutreten, erklärt die Reichsregierung:

1. Wir beabsichtigen nicht eine Beschlagnahme von Bank- und Sparkassenguthaben, von Barmitteln oder von Konten oder Wertpapieren oder sonstigen offenen oder geschlossenen Deposits vorzunehmen.

2. Wir beabsichtigen nicht, die Zeichnungen auf die neuen Kriegsanleihe oder die Kriegsanleihen überhaupt für ungültig zu erklären, oder ihre Rechtsgültigkeit anzufassen. Die Regierung beabsichtigt jedoch die großen Vermögen und Einkommen aus schärfster zur Deckung der Ausgaben heranzuziehen.

3. Die Gehalts-, Pensions- und sonstigen Rechtsansprüche in öffentlichem Dienste stehenden Beamten und Angestellten, der Offiziere und der anderen Personen des Soldatenstandes, der Kriegsschädigten und der Hinterbliebenen dieser Personen bleiben völlig unberührt und weiterhin in Kraft.

Der Rat der Volksbeauftragten: Ebert, Haase.

Der Wildschaden

hat in den Kreisen Wittgenstein und Biedenlopf eine bedauerliche Höhe erreicht. Unser Abgeordneter D. Rumm hat seit Jahren unermüdlich auf stärkeren Abschlag des Wildes gedrängt, zuletzt durch folgende dringende Schreiben:

„An das Ministerium für Landwirtschaft und Domänen, Berlin.“

Bei meiner Reise durch das hessische Hinterland, um Kriegsanleiheverpflichtungen abzuhalten, trat mir an den verschiedensten Orten des Kreises Biedenlopf eine so heftige Stimmung über die fortwährenden Wildschäden entgegen, daß ich mich für verpflichtet halte, davon Ew. Excellenz Anzeige zu machen. An den Orten Battenfeld, Battenberg, Alendorf, Döbenau, Wrombisch und anderwärts wird von den ruhigen Männern darüber geklagt, daß alle Bitten um vermehrte Abschlag des Wildes nicht

erhört worden sind. Es wird von Rudein von 12, 15, 30 Stück als selbst gesehen gesprochen und darauf hingewiesen, daß die Akten der Bürgermeistereien und des Landratsamtes Biedenlopf die Nachweise von der Schwere der Wildschäden erbrachten. Der Unmut geht soweit, daß gesagt wird, ehe nicht Abschlag eines Oberjägers erfolge, sei keine Hoffnung auf Besserung; selbst wenn Jäger zum Abschlag kämen, würde die Forstverwaltung vorher das Wild vertreiben, sodaß es nicht zum wirksamen Abschlag käme. Ich weiß, daß Ew. Excellenz auf vermehrte Abschlag des Wildes drängt; es wird aber mir entgegengehalten, daß die aus mangelnder Einsicht in die gegenwärtige Lage entspringende Zurückhaltung der zuständigen Stelle in Wiesbaden immer wieder das erforderliche scharfe Abschließen verhindert. Nur der Wunsch, berechtigten Unmut der königstreuen Bevölkerung über die große Vergeudung wertvoller Nahrungsmittel zur Kenntnis der höchsten verantwortlichen Stelle zu bringen, veranlaßt mich, Ew. Excellenz zu bitten, diesen ganz allgemeinen und sehr eindringlich auftretenden Beschwerden nachgehen zu wollen.“

Ew. Excellenz

hatten die Gewogenheit, als ich vor Jahr und Tag über Wildschäden im Kreise Wittgenstein vorstellig wurde, verschoben zu tun, um den Wildschäden einzudämmen. Wie mir aus dem Kreise berichtet wird, ist in manchen Orten, so besonders in den Gemeinden Riedel, Puderbach und Arfeld der Wildschaden wieder recht groß. Es wird von ungewöhnlich großen Rubeln Rotwild berichtet und von erheblichem Schaden, der dadurch entsteht und der unter der Bauerschaft viel Unwillen hervorruft. Ich bitte um geneigte Nachprüfung, ob es angängig ist, etwas wirksames dagegen zu tun.“

Darauf hin ist endlich seitens der königlichen Regierung in Wiesbaden folgende scharfe Verfügung am 22. Oktober an den Herrn Forstmeister Schellus in Battenberg ergangen:

„Wir beauftragen Sie hiermit sofort jedem einzelnen der Ihnen unterstellten Forstbeamten die nachfolgende Verfügung schriftlich zuzustellen:

„Im Auftrage der königlichen Regierung werden Sie hiermit angewiesen vom Tage des Empfanges dieser Verfügung an, vorläufig bis zum 1. April 1919, in Ihrem Bezirke Rotwild jeden Alters und Geschlechtes, vorzugsweise starke Stiere, Hirsche und Älze, aber auch Schmalstiere und Kühe abzuschießen. Sie haben sich dieser Aufgabe mit größtem Eifer zu widmen und ohne jede andere Rücksicht sobald der genannten Wildart zu erlegen, als Ihnen irgend möglich ist. Die königliche Regierung erwartet eine strikte Befolgung dieser Verfügung und wird sich über die Jagdergebnisse jedes Einzelnen berichten lassen; sie würde bei nicht hinreichender Beachtung darin einen Mangel an Dienstleistung, an gutem Willen und an jagdlicher Betanlagung erblicken und strenge zu rügen wissen.“

Daß diese in „beseitigt“ jeder einzelnen Ihrer Beamten schriftlich zugegangen ist, wollen Sie uns bis zum 1. November spätestens anzeigen. Ferner sind zum 1. Januar 1919 und zum 1. März 1919 die Abschlagsergebnisse hierher zu berichten.“

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps hat einen gelehrten Jäger lediglich zum Abschlag des Wildes im Kreise Biedenlopf überwiesen. Diese Verfügung soll in diesem Monat auch auf die Forsterei in Riedel ausgebreitet werden.

So dankenswert die Verfügung ist, so bedauerlich ist es, daß man nicht früher auf unsere Reichstagsabgeordneten gehört hat.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 18. Nov. (Die letzte fleischlose Woche.) Die fleischlosen Wochen werden, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, in Zukunft im ganzen Reiche aufgehoben. Man hofft die bisherige Fleischration an die Versorgungsberechtigten dauernd weiter verteilen zu können, da die hohen Anforderungen an Fleisch seitens der Heeres- und Marineverwaltung in Zukunft weggelassen dürften. Die kommende Woche wird die letzte fleischlose Woche sein.

— Einstellung des Schnellzugverkehrs. Wie die Eisenbahnverwaltung mitteilt, soll von Samstag ab zur glatten Durchführung der Demobilisierung der Schnellzugverkehr völlig eingestellt werden. Aber den Umfang der Aufrechterhaltung des Personenzugverkehrs ist bis zur Stunde noch nicht bestimmt festgestellt, doch werden vornehmlich auch im Personenzugverkehr einschneidende Einschränkungen zu erwarten sein. In gut unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß auch der Personenzugverkehr auf einzelnen Strecken bis auf weiteres eingestellt wird. Im Güterverkehr werden ebenfalls Einschränkungen notwendig werden. Da auch die Beförderung der Briefpost eng mit dem Personenzugverkehr zusammenhängt, so muß auch bei der Briefpostbeförderung mit Verzögerungen gerechnet werden.

— Schiebungen mit Leder im Werte von 3-4 Millionen Mark, das der Kriegslieferungsgesellschaft gehört, und in Wilhelmshagen lagert, ist man in Hamburg auf die Spur gekommen. Ein Angestellter der Wilhelmshager Geschäftsstelle, der in hervorragender Weise an dem unlauteren Geschäft beteiligt ist, wurde von einer Patrouille des Arbeiter- und Soldatenrates in der Hafengegend verhaftet.

— In die Heimat. Sehr bewegt geht es jetzt auf den rheinischen Hauptbahnhöfen zu. So wird aus Düsseldorf berichtet: Auf dem Bahnhof liegen eine Reihe Züge ein, die reich besetzt und geziert mit grünem Band waren. Fröhlicher Gesang und heller Jubel schallte aus ihnen, von den Heimkehrenden. In den Straßen bewegten sich zahlreiche einzelne Soldaten, zum Teil hochgepackt. Einen besonderen Charakter erhielt das Straßenbild durch viele Gefangene, Franzosen, Russen und Engländer, die zum Teil in neue Uniformen gekleidet waren, und sich frei bewegten. Ein Bahnhof lagerten zahlreiche Scharen von fremden Arbeitern, die auf ihren Abtransport warteten. Ein buntes, reich bewegtes Bild, das in manchen Zügen an die ersten Zeiten des großen Krieges erinnerte. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Aus Raaspehe und Umgegend.

* Raaspehe, 19. Nov. In allen Teilen Deutschlands hat sich im Laufe der letzten Jahre unter den Dahingegangenen das Bestreben geltend gemacht, den heimatlichen Verteidigern unserer heimischen Fluren unseren Dank in irgend einer Gestalt zum Ausdruck zu bringen. Tausende von ihnen haben die Treue und Liebe zum Deutschen Vaterlande mit dem Tode bezeugt. Tausende kehren heim, krank und gebrochen, und abermals Tausende haben die schwersten wirtschaftlichen Opfer gebracht. Wie sollen wir unsern Dank für Iudwig in der Geschichte einzig dastehendes Gedächtnis zeigen? Es gibt nur einen Weg, auf dem wir unsere Dankbarkeit wirklich zum Ausdruck bringen können: Und der heißt: Hilfe bringen ihnen allen.

Die Gesundheit und Gut und Blut für uns da-
hingegen haben, Hilfe bringen ihnen, denen
der grausamste aller Kriege den Ernährer,
den Gatten, den Vater oder Sohn geraubt hat.
Und neben dieser Hilfe gibt es noch ein anderes Gebot der
Zeit: Die Volksgesundheit müssen wieder erstarren, die Volksgesund-
heit, die unter dem wider alles Völkerverrecht geführten Hungerkrieg
schwer gelitten hat, muß gehoben, die Wohlfahrt gefördert werden,
damit wir bald wieder ein starkes, an Körper und Geist gesundes
Geschlecht haben, das die Kraft hat, die Scharten, die uns der
Krieg geschlagen hat, auszuweihen. Auch das ist Dankbar-
keit gegen unsere Felder, daß wir wieder aus-
bauen helfen, was sie mit ihren Weibern ge-
deckt haben, die Heimat, das Volk.

Zur Erreichung aller dieser Ziele ist im Kreis Wittgenstein
eine Stiftung ins Leben gerufen, die den Namen „Kriegswohlfahrts-
stiftung des Kreises Wittgenstein“ führen wird.

1. Zweck dieser Stiftung ist in erster Linie die
Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer selbst,
sowie überhaupt die Binderung und Heilung jeder Art von
Kriegsschäden, in zweiter Linie die Binderung auch anderer Not
und die Förderung der Wohlfahrt und Volksgesundheit.

2. Die Verwendung der Stiftung ist derart ge-
dacht, daß sie da einsetzt, wo anderweitige Mittel nicht zur
Verfügung stehen. Sie soll ferner die staatliche oder einer
größeren Anstalt (Nationalstiftung, Bundesfürsorge usw.) ob-
liegende Unterstützung, falls diese nicht ausreicht, ergänzen.
Grundsätzlich ist daher erst die Hilfe der für den jeweiligen
Zweck bestehenden Unterstützungsfonds zu beanspruchen. Ist je-
doch sofortige Hilfe dringend nötig, während die Gewährung
der dazu erforderlichen anderweitigen Unterstützung ein lang-
wieriges Antragsverfahren nötig macht, so kann die Stiftung
vorläufig helfen.

3. Arten der Unterstützung. Aus den Zinsen des
Stiftungskapitals können sowohl einmalige oder laufende Zu-
wendungen, als auch unverzinsliche oder gering verzinsliche Dar-
lehen gewährt werden. Bei Ausgabe von Darlehen kann im
Falle hinreichender Sicherstellung ausnahmsweise auch das
Stiftungskapital in Anspruch genommen werden.

Die Unterstützungen können nicht allein in Gewährung von
Geldmitteln bestehen, sondern z. B. auch die Lieferung der für
die Neubegründung oder Wiederaufstellung der wirtschaftlichen
Existenz notwendigen Betriebsmittel, wie Anschaffung von Ma-
schinen, Handwerksgeräten, Spannbüch usw. umfassen.

4. Bis jetzt sind insgesamt gestiftet worden 216 550 M.
Diese Summe ist um so dankbarer zu bewerten, als die
Stifter sich auch bei der Bundesfürsorge für Kriegsschädigte,
die ihrerseits insgesamt 611 674,8 M. ergeben hatte, beteiligt
haben. Beide Veranlassungen, die Bundesfürsorge sowohl
wie die Kriegswohlfahrtsstiftung, zeugen in höchst edelster Weise
von dem Gemeinfinn der Wittgensteiner Heimat. Allen, die
hierzu geholfen, sei herzlich gedankt. Möchte die Zukunft unserer
Kriegswohlfahrtsstiftung weitere Mittel bringen, daß sie auf
Gleichem hinaus dem Wittgensteiner Lande Segen bringen
kann.

* Laasphe, 19. Novbr. Die am vergangenen Freitag abend
stattgefundene Volksversammlung war überaus zahlreich
aus allen Kreisen der Bevölkerung wie auch von den Spitzen
der Kreis- und Stadtverwaltung besucht. Auch eine Anzahl
Frauen waren vertreten. Der Vorsitzende des derzeitigen Or-
dnungsausschusses, Herr Belzer, eröffnete die Versammlung mit
der eindringlichen Mahnung, es möge Jeder dazu beitragen, daß
unser Wirtschaftsleben und unsere Ernährung sichergestellt werde,
um so unser Vaterland vor dem Ruin zu bewahren. Hierauf
nahm Herr Segowski-Siegen das Wort zu einem längeren Vor-
trag über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage
und die damit im Zusammenhang stehenden großen Ummwälzungen.
Seine allgemeinverständlichen Ausführungen dienten sich im
wesentlichen mit denen in einer kurz zuvor in Erndtebrück statt-
gefundenen gleichen Versammlung, über die wir in voriger Nr.
berichtet, weshalb sich ein nochmaliges näheres Eingehen
hierauf wohl erübrigt. Nur soviel sei gesagt, daß Vortragender
mit seinen Darlegungen auch hier allgemeinen Anklang fand,
wie überhaupt dessen maßvolle und sachliche Art der Erörterung
aller jezt im Brennpunkte des Interesses stehenden Fragen
sympathisch empfunden wurde. Die alsdann durch Zarus vorgenommene
Wahlen zum Arbeiter-, Soldaten- und Bürgererrat hatten fol-
gendes Ergebnis: Es wurden gewählt: Aus dem Arbeiterstande:
Friedr. Schaumann-Laasphehütte, Wilh. Wegner, Wilh. Belzer
und Herm. Hahn; aus dem Soldatenstande: Aug. Schneider,
Wilh. Hölting, Gert. W. Althaus und St. Rud. Nelsheimer;
aus dem Bürgerstande Peter Gebhardt, Ernst Wittmann, Ludw.
Roch und Ludw. Müller. Die Versammlung verteilte in muster-
hafter Ruhe und Ordnung. — In diesen schweren Tagen, die
unser Vaterland jezt durchmacht, ist es nunmehr Jedermanns
Pflicht, den gewählten Volksrat, welcher vom guten Willen be-
geistert ist, in allen seinen Funktionen tatkräftig zu unterstützen.

* Laasphe, 19. Novbr. Der Unterricht an der hiesigen
Präparanden-Anstalt ist bis zum 8. Januar 1919
ausgesetzt worden. — Nachdem Ende voriger Woche die letzten
Verwundeten entlassen worden sind, ist das hiesige Vereinslazarett
vorläufig geschlossen worden. Daselbst wird wahrscheinlich in
den nächsten Tagen mit durchziehenden Truppen belegt, ebenso
wie die Räume der Präparanden-Anstalt.

† Am Fuß- und Betttag findet morgens 8½ Uhr katholische
Gottesdienste in Laasphe statt.

th. Pause, 19. Novbr. Es sind Bestrebungen im Gange,
auf dem Lande sogenannte Bauernräte zu bilden, welche im
engen Anschluß und im Einvernehmen mit den Arbeiter- und
Soldatenräten Ordnung, Ruhe und Sicherheit, die mit be-
wundernswürdiger Selbstbeherrschung aller Volksschichten bei den
gewaltigen Ummwälzungen zum Volksstaat aufrecht erhalten worden
sind, weiterhin gewährleisten. Die Bestrebungen sind zu begrüßen.
Von der ungeheuren Wichtigkeit der Volksernährung und damit
des Bauernstandes mehr wie je überzeugt, will der Bauer nicht
unfähig zur Seite stehen, im Rahmen der neuen staatlichen
Ordnung bietet er der Volksernährung und den Behörden in
Wort und Werk seine Mithilfe an. Unter voller Gleichberechtigung
mit anderen Ständen will der Bauernstand seine Wünsche und
Ansprüche, welche nicht nur auf die Erhaltung, sondern auf
Erhöhung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse
zielen, vorgebracht wissen. Soweit es in seiner Kraft steht, will
er weiter den jezt zurückstehenden Massen Arbeit und Brot
geben, damit Arbeitslosigkeit und Elend vermieden wird. Arbeit
und Brot! Das ist zunächst das Wichtigste. Und daß hier
das platte Land (Forst- und Landwirtschaft) vor allen Dingen
berufen und in der Lage ist helfend einzugreifen, wird wohl
Niemand von der Hand weisen wollen.

Erndtebrück, 19. Novbr. Am vergangenen Donnerstag sind
auch die letzten, noch auf der Berger'schen Fabrik befindlichen
französischen Kriegsgefangenen abtransportiert worden. Unter
Hörnerklang und Gesang wurden sie zum Bahnhof gebracht.

Viele davon waren von Beginn des Krieges an hier und hatten
sich schon ganz gut eingelebt. Aber alle freuten sich ihrer Be-
freiung, was man ihnen sehr gut nachfühlen kann. Möchten
doch auch unsere Landsleute nun bald befreit werden, zumal es
ihnen zweifellos nicht so gut gehen wird, als unsern Feinden bei
uns.

Erndtebrück, 19. Novbr. In den letzten Tagen sind noch
weitere Flugzeuge hier nieder gegangen und merkwürdiger
Weise immer auf demselben Landungsplatz bei der Hauptmühle.
Eins traf wieder mit verlorenem Propeller hier ein und hatte
eine schwere Landung. Andere dagegen konnten ohne Schwierig-
keit landen. Eins von den letzteren fehlte noch am selben Abend
seine Fahrt in der Richtung Rassel fort.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir
nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Arbeiter und Soldaten! Nach einer kürzlich von
der Reichsleitung in Berlin ergangenen Mitteilung stehen die
A.- und S.-Räte durchaus nicht etwa als vorgelegte Instanzen
über den Behörden. Ihre Aufgabe ist vielmehr nur, in wich-
tigeren Angelegenheiten kontrollierend neben der
Verwaltung zu stehen und mit derselben loyal zusammen-
zuarbeiten.

Daraus folgt selbstredend, daß dem einzelnen Mit-
glied des A.- und S.-Rates ebensowenig eine selbständige Tä-
tigkeit zusteht, wie dem einzelnen Stadtverordneten. Nur die
Verammlung ist zuständig und ihre Mehrheitsbeschlüsse sind
maßgebend, auch bei dem A.- und S.-Rat. Im übrigen können
wir dem A.- und S.-Rat empfehlen, die ganz ungenügende
Milchversorgung der Stadt mal zu lösen. Es ist höchst
bedauerlich, daß trotz der energischen Bemühungen des Bürger-
meisters es dem Ratrat bisher nicht gelungen ist, in dieser ein-
fachen Sache durch ein Nachwort Ordnung zu schaffen und die
Bauer Viehhändler zu reichlicherer Milchlieferung zu
veranlassen. Der A.- und S.-Rat würde sich den Dank der
ganzen Bevölkerung erwerben, wenn er einige Soldaten
nach Banse schickte und kategorisch das Nötige verlangte!

Bekanntmachung.

In der gestern abend getätigten Wahl der Soldaten
und Bürger des Amtes Erndtebrück wurden gewählt:

a) in den Soldatenrat:

1. Hff. Schnell aus Erndtebrück.
2. Sergt. Althaus aus Erndtebrück.
3. Gestr. Ditzgrabe aus Erndtebrück.
4. Drag Pfeiffer (Feldgendarm) aus Erndtebrück;

b) in den Arbeiterrat:

1. Bandwirt u. Gem.-Verfehrer Behandt aus Erndtebrück.
2. Dachdeckermeister Ghr. Gebhardt aus Erndtebrück.
3. Schmiedemeister W. Wied aus Erndtebrück.
4. Wegebauer F. Belz aus Erndtebrück.
5. Bandwirt W. Buis aus Erndtebrück.
6. Feuermann August Belz aus Erndtebrück.
7. Waldarbeiter Heinrich Weber aus Feubingen.
8. Bandwirt Wilhelm Kuhl aus Feubingen.

Vorgenannte Personen sind durch eine weiße Armbinde
mit der Aufschrift „Arbeiter- und Soldatenrat“ kenntlich
gemacht und ist ihnen Anordnungen unter allen Umständen
folgen zu leisten. Insbesondere wird die Bevölkerung dar-
auf aufmerksam gemacht, daß die Person,
sowie das Eigentum eines jeden unbedingt zu schützen ist.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.
Mittwoch den 27. Nov.,
nachm. 3 Uhr findet im
Gasthof S. Wäumer zu
Berleburg die
ordentliche
Ausschuß-Sitzung
statt, zu der die Mitglieder
des Ausschusses hierdurch ein-
geladen werden.
Tagesordnung:
1. Prüfung des Voran-
schlages für 1919. 2. Wahl
des Rechnungsprüfers für 1919.
3. Auflösung Angelegenheiten.
Berleburg, 18. Nov. 1918.
Der Vorsitzende
des Vorstandes!

Hermann Schäfer
und Frau,
Niederlaasphe.
Um Rückgabe
leerer
Arzneigläser
bittet dringend
Apotheker in Laasphe.

Neues Sauerkraut,
neue Salzgurken
empfiehlt
Wilh. Hoch,
Laasphe.

Blumenzwiebel,
Hyazinthen und Tulpen.
für Expte und Gartenland
findet eingetroffen.
Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Für Laasphe und Um-
gegend empfiehlt sich zu allen
Hauschlachtungen
J. Grünbaum,
Laasphe, Sternweg 15.

Ein gesundes, treues
Dienstmädchen,
welches eine Koch gut melfen
kann, zum 1. Januar gesucht
Frau Fabrikant A. Rind,
Weidenau (Sieg).

am vergangenen Freitag abend
gegen 8 Uhr auf dem Wege
vom Gasthof Ditzgrabe in
Erndtebrück bis zur Wohnung
Wilh. Pfisterbach (Gasse) oder
bis Bäckerei Strohmann eine
große schwarze Schürze.
Der Finder wird gebeten,
dieselbe gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle der Erndte-
brücker Zeitung abzugeben.

Berloren
am vergangenen Freitag abend
gegen 8 Uhr auf dem Wege
vom Gasthof Ditzgrabe in
Erndtebrück bis zur Wohnung
Wilh. Pfisterbach (Gasse) oder
bis Bäckerei Strohmann eine
große schwarze Schürze.
Der Finder wird gebeten,
dieselbe gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle der Erndte-
brücker Zeitung abzugeben.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach
kurzer, schwerer Krankheit unsere innigst ge-
liebte Tochter, unsere liebe Schwester

Wilhelmine Völkel

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Es gibt ein Leid,
Das fremden Trost nicht duldet.
Und einen Schmerz,
Den sanft die Zeit nur heilt.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Völkel
(Dresler's).

Erndtebrück, 18. November 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
2 Uhr statt.

Nachruf!

Wir erhielten die Nachricht von dem Ab-
leben unserer lieben Kollegen und Freunde

August Sonneborn
aus Schameder,
Karl Herling
aus Erndtebrück.

In ihnen verloren wir zwei wertvolle
Menschen mit wahrhaft edler Gesinnung.

Die Erinnerung an die in sorglos jugend-
licher Heiterkeit mit ihnen verlebten Jahre
wird das Andenken an diese dem Vaterlande
geopferten Freunde nicht erlöschen lassen.

Erndtebrück, 18. November 1918.

Wilhelm Belz,
Ludwig Stöcker,
Wilhelm Völkel,
Karl Hoffmann.

Danksgiving.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie
für die vielen Kranz- und Blumenspenden
sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank
aus.

Familie Walle.

Laasphe, 18. November 1918.

Danksgiving.

Für die uns beim Hinscheiden unseres
lieben verstorbenen Vaters erwiesene Teilnahme
sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Ludwig Schneider.

Erndorf, 15. November 1918.

Kundgebung.

1. Sämtliche im Amtsbezirk sich aufhaltenden Militär-
Personen haben sich innerhalb 3 Tagen beim Sol-
datenrat des Amtes Erndtebrück anzumelden.
2. Lebensmittelkarten erhalten nur diejenigen Personen,
welche eine Bescheinigung des Soldatenrates Erndtebrück
vorlegen, daß sie aus dem Heeresdienst entlassen oder
beurlaubt sind.
3. Anmeldungen werden täglich von 9—12 Uhr (auf dem
Amtsamt Erndtebrück) entgegen genommen.

Der Soldatenrat des Amtes Erndtebrück.

Codesanzeige.

Was ich tue, das weißt du jetzt nicht,
du wirst's aber hernach erfahren.
Johannes 15, Vers 7.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, gestern abend 12 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen
lieben, hoffnungsvollen Sohn, unsern herzogs-
guten Bruder, Schwager und Onkel

Karl Sonneborn

im blühenden Alter von fast 16 Jahren nach
kurzer, schwerer Krankheit zu sich in den
Himmel zu nehmen. Der Verlust ist um so
schmerzlicher, weil ihm sein Bruder Richard
vor 8 Monaten und sein Schwager Reinhold
vor 18 Monaten im Tode vorausgegangen sind.
Die mit Tränen kamen, werden mit Freuden
gehen.

Wer weiß den Weg nach der oberen Stadt?
Habe das Treiben hier unten so satt;
Die Gassen befüllen nur blutiger Streit,
In Mauern verachtet sich giftiger Reiz.
Droben in Zion endet der Schmerz,
Nur nach Zion sehnt sich mein Herz.
Sängen die Schwestern die Harfen dort an,
Preisen, was Jesus an ihnen getan,
Sie haben vom irdischen Not und vom Schlamme,
Die Reiter gewaschen im Blute vom Stamme.
Droben in Zion endet der Schmerz,
Nur nach Zion sehnt sich mein Herz.

In tiefem Schmerze:
**Der trauernde Vater,
Geschwister und Schwager.**

Heudingen, Siegen, Mäsen, Wuppertal-
hausen u. a. St. im Felde, 17. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
2 Uhr statt.

Codesanzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am
16. d. Mts. nachmittags 5 Uhr nach langem,
schwerem Leiden meine gute Mutter, meine
liebe Tochter, unsere treue Schwester und
Schwägerin

Witwe Christian Kaiser Elwine geb. Blecher

im Alter von 37 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Womelsdorf und Wanse,
den 17. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 20. Nov.,
nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Codesanzeige.

Mittwoch abend um 10 Uhr entschlief
sanft im festen Glanzen an ihren Heiland
nach langem, schwerem Leiden meine liebe,
gute Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin,
Schwiegerschwester, Tante und Nichte

Frau Luise Raß geb. Dietrich

im Alter von 27 Jahren.

Ich habe dich je und je geliebt,
denn du bist zu mir gekommen
aus lauter Gabe.

Jerem. 31, 3.

Siegen, Fudersbach, Gashof, Hagen,
Ostfeld u. a. St. im Felde, 18. Nov. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 17. November entschlief nach kurzem,
schwerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher
Freund

Karl Sonneborn

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Sein Andenken wird bei uns in steter
Erinnerung fortleben.

So nimm nun hin das letzte Grüßen,
Das wir dir weihen in tiefem Schmerz.
Gleich wie auf heiligen Engelsflügeln
Trägt es die Liebe himmelwärts, da
Wir dir bereinst mit freiem Willen
Dein letztes Grabschloß setzen
Und dann im höchsten, reinem Glanze
Auf ewig uns dann wiedersehen.

Heudingen, 18. November 1918.

Seiner treuen Freunde:

P. Wied, Fr. Bonfer, O. Hiltzhaus,
E. Bonfer, O. Müller, A. Hoffmann,
R. Bonfer, W. Schneider, W. Müller,
W. Weber, P. Kuhlly, O. Ruppertsberg,
O. Roth, E. Klein, E. Sonneborn.



Am 3. November d. J. starb in einem
Feldlazarett an den Folgen seiner am 27. Okt.
erlittenen schweren Verwundungen der Heldentod
fürs Vaterland unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel,

Sein treuer Robert Stöcker (Six)

Inhaber des Ehrenkreuzes 2. Kl.,
im Alter von 26 Jahren und nach mehr als
viereinhalbjähriger treuer Pflichterfüllung.

Die trauernden Anverwandten:

Ludwig u. Wilhelmine Stöcker
als Geschwister,
Emma Stöcker als Schwägerin.

Gründbrück, Siegen und wehl. Kriegs-
schaulatz, den 15. November 1918.

Nachruf!

Am 10. d. Mts. verschied nach kurzem,
schwerem Leiden in Zürich unser lieber,
treuer Freund

Meliorationstechniker Karl Herling.

Durch sein aufrichtiges Wesen hat er sich
unser aller Liebe und Freundschaft erworben
und werden wir ihm ein treues Gedenken
auch über das Grab hinaus bewahren.

Ein treuer Freund ist uns genommen,
Getrennt von uns für alle Zeit.
Wir werden uns zusammenkommen
Dort oben in der Herrlichkeit.

Die Mitglieder des Jünglings-
vereins des Vereinshauses zu
Gründbrück.

Suche ihr Besten oder
früher ein
**Lebendes
Dienstmädchen**
gegen hohen Lohn.
G. Kohlhaas, Ruzhaus,
Laasphe.

Ordentliches
Mädchen
nach Haiger (Dillkreis) ge-
sucht. Lohn: bis 40 Mark.
Nähere Auskunft erteilt G.
Baumann, Laasphe.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich unseres schmerzlichen
Verlustes sprechen wir hiermit auf diesem
Wege unsern innigsten Dank aus.

Laasphe, den 18. November 1918.

L. Mengel und Frau.

Züchtige Maurer und Zimmerleute

auf sofort gesucht.

Deutsche Patentleder-Werke G. m. b. H.
Filiale Laasphe.

Jugendliche und erwachsene Arbeiter

und Arbeiterinnen

für unsere Werke in Gründbrück und
Aue auf sofort gesucht.

Gustav Berger & Komp.
Gründbrück.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Millionen M.

Kriegsversicherung

mit **unverzüglicher Auszahlung der vollen Summe im**
Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere
Invaliditäts-Versicherung.

Gewährung der Versicherungssummen in Renten und die
Widowsversicherung ergänzender Witwenrente
umfassenden den besten vollsten Pflege.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Photogr. Anstalt in Laasphe

ist während der Herbst-
und Wintermonate jeden
Samstag nachmittags
nur von 2 bis 4 Uhr
geöffnet.

Photograph
Ernst Eschemann
Gleichzeitig bringe ich mein
Atelier für

Vergrößerungen
nach jedem Bilde
in
empfehlender Erinnerung.

Im Interesse der recht-
zeitigen Fertigstellung unserer
Blätter und bei dem herrschen-
den Gehirnmangel müssen wir
den Schluß der Inserat-
Annahme auf spätestens
Dienstag und Freitag
vormittags 9 Uhr festsetzen.

Gedruckte Anzeigen werden tags-
vorher erbeten.

Geschäftsstelle
der
Wittgensteiner Zeitung.

Suche ein kleines,
einfaches

Landhaus
zu kaufen oder zu mieten.
Sch. Reg. Rat Kintelen,
Godesberg.

**Züchtiges
Dienstmädchen**

für Haus, Küche und Garten
sofort oder Weihnachten ge-
sucht.
Oberforst Rat Rühm,
Wittgenstein.

Arbeiter

und
Arbeiterinnen

für Tag- und Nacht-
schicht gesucht.

Gust. Berger & Cie.
Gründbrück.

Brennholz und Schanzen

kauf

Gottfried, Solingen.
Gottesdienste in Laasphe.
Sabb. und Freitag, 20. November.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Vorbereitung zum 5. Abendmahl
Sammlung für unsere hilfsbe-
dürftigen Gemeindeglieder.